

Rollenwechsel

Braunschweiger Dom. Montagmittag. Tresendienst.

Sonst stehen hier unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter und begrüßen Menschen, die hier beten oder einen Moment verschlafen, eine Kerze anzünden oder an einer Führung teilnehmen wollen. Natürlich heißen sie auch Besucherinnen und Besucher unserer Andachten und Gottesdienste willkommen, verteilen Gesangbücher, Programme oder Andachtstexte, verkaufen Postkarten, Bücher und Kerzen.

Friedliche Normalität unter den Augen der Christusfigur des Meisters Imervard. Friedliche Normalität in der heilsamen Atmosphäre eines heiligen Ortes. Und manchmal, alle Jahre wieder, tumultartige Fülle.

Viele von ihnen tun diesen Dienst schon seit vielen Jahren. Wenn ich sie danach frage, dann erzählen sie, wie gut es tut, regelmäßig viel Zeit in diesem besonderen Raum zu sein, unter Gottes Angesicht. Sie beschreiben Begegnungen und Beobachtungen. Staunen noch immer darüber, wie das Licht durch den Dom wandert.

Jetzt stehe ich hier. Nach fast sechs Jahren und so vielen Stunden im Dom übernehme ich auf einmal diese Stelle – am Eingang, an der Schwelle.

Hauptamtliche und Mitglieder des Kirchenvorstandes wechseln sich ab. So halten wir den Dom offen und hüten den Ort.

In der Tageslosung heißt es:

„Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der meine Sache zu gutem Ende führt.“ (Psalm 57,3)

Und dazu aus dem Markusevangelium:

„Wer beharrt bis an das Ende, der wird selig.“

Da ist mir gerade bisschen viel „Ende“ drin. Ich hätte gerne, dass es aufhört und sich unser aller Leben wieder normalisiert, dass wir uns nicht sorgen müssen, ob unsere Eltern irgendwo klarkommen und wann wir unsere Kinder wiedersehen, ob von denen, die sonst hier am Tresen stehen, nicht auch einige dabei sind über die die große Einsamkeit fallen wird. Ich möchte, dass es aufhört. Ich kann geduldig sein. Aber bitte, das möge nicht das Ende sein! Manchmal ist das Gehirn eigen. Während ich das noch schreibe, gräbt es ein kleines Lied, einen Kanon, ein gesungenes Gebet aus.

„Ausgang und Eingang, Anfang und Ende, liegen bei Dir Herr, füll Du uns die Hände.“

Dompredigerin Cornelia Götz